

Solaranlage als Wahrzeichen : eine Umfrage in zwei ABZ-Siedlungen ergab überraschende Resultate

Autor(en): **Stettler, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Umfrage in zwei ABZ-Siedlungen ergab überraschende Resultate

Solaranlage als Wahrzeichen

In Siedlungen, die mit einer Fotovoltaikanlage zur Stromerzeugung ausgestattet sind, stehen die Bewohner Energiefragen positiver gegenüber. Diesen Schluss lässt eine Umfrage in zwei Siedlungen der ABZ zu. Unabdinglich sind regelmässige Informationen.



In der Siedlung «Im Moos» in Wollishofen hat sich die Fotovoltaikanlage zum Wahrzeichen entwickelt.



Am Jasminweg in Oerlikon können die Bewohner die Solarstromanlage zwar nicht sehen, verhalten sich in Bezug auf das Energiesparen trotzdem vorbildlich.

VON SANDRA STETTLER* ■ Wie beurteilen Mieterinnen und Mieter die Erzeugung von Solarstrom in der eigenen Siedlung? Kann professionelle Information über «ihre» Solaranlage die Einstellung beeinflussen und das Interesse für erneuerbare Energien wecken? Die Chance, solche Fragen zu beantworten, ergab sich im Sommer 2003, als die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) in den Siedlungen «Im Moos» in Zürich Wollishofen und «Jasminweg» in Zürich Oerlikon Solarstromanlagen baute. Anschliessend wurde bei der Mieterschaft im Rahmen des EU-Projekts «Resurgence» eine Umfrage zu Solarstrom und Energiesparen durchgeführt. Ein Jahr später wiederholte man die Umfrage. Dazwischen erhielten die Bewohner in regelmässigen Abständen Informationen über die Produktion «ihrer» Solarstromanlage und über die Ökostromangebote des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (ewz).

VERHALTEN BEEINFLUSST. Von der ersten zur zweiten Befragung zeigte sich eine deutliche Veränderung: Die Bewohner kannten mehr erneuerbare Energien und bei 20 Prozent veränderte die Solaranlage die Haltung gegenüber Energiefragen. Dies zeigt sich auch im konkreten Handeln: Die Mieter ziehen den Stromstecker bei ausgeschalteten Geräten deutlich häufiger aus, sie setzen mehr Stromsparlampen ein und achten beim Kauf elektrischer Geräte auf die Energieeffizienzklassen.

Erstaunlich war, dass mehr als ein Viertel der Mieter angab, Ökostrom zu beziehen. Eine Nachfrage beim ewz ergab allerdings, dass nur 5,3 Prozent der befragten Haushalte tatsächlich Ökostrom abonniert haben. Offenbar dachten die Mieter, dass sie Strom von der Solaranlage auf ihrem Dach beziehen oder dass es sich beim «normalen» Strom des ewz (Mix aus Wasserkraft und Atomstrom) um ökologischen Strom handelt. Eine positive Entwicklung zeigte sich darin, dass knapp die Hälfte der Ökostrom-Abonnemente zwischen den beiden Umfragen bestellt und kein einziges aufgelöst wurde.

POSITIVE BILANZ. Interessanterweise sind die Resultate der Umfrage in den beiden Siedlungen sehr unterschiedlich. In der Überbauung «Im Moos» erachten die Bewohner bei den Kriterien für die Wohnsituation Fotovoltaik als fast so wichtig wie die Höhe der Miete. Am Jasminweg belegt die Solarenergie dagegen einen der hinteren Plätze. Dies liegt wohl daran, dass die Anlage in Wollishofen sehr gut sichtbar ist und deshalb zu einem Wahrzeichen der Siedlung wurde. In Oerlikon können die Bewohner die PV-Anlage dagegen nicht sehen. Dafür schnitt dort das Thema Energiesparen deutlich besser ab: Die Energieeffizienzklassen waren besser bekannt und der Einsatz von Stromsparlampen ist deutlich höher.

Wahrscheinlich liegt dies daran, dass der «Jasminweg» ein Neubau mit einer eher jun-

gen Bewohnerschaft ist und viele Familien beim Einzug neue Geräte mit Angaben zur Energieeffizienz angeschafft haben. In der Siedlung «Im Moos», die aus den 40er-Jahren stammt, leben dagegen vor allem ältere Personen und die Fluktuation ist sehr gering. Peter Schmid, Präsident der ABZ, zieht eine positive Bilanz: «Es hat sich gezeigt, dass unsere offene Informationspolitik und unser Engagement für die Umwelt die Mieterinnen und Mieter dazu bringen, ihr eigenes Verhalten zu überdenken. Das ist mehr, als wir zu hoffen wagten.»

*Sandra Stettler ist Mitarbeiterin der Enecolo AG

Resurgence: Solarstrom im Mietbereich

Fotovoltaikanlagen in Mietwohnungssiedlungen zu einem alltäglichen Bild machen – das ist das Ziel des EU-Projekts «Resurgence». Baugenossenschaften, Elektrizitätswerke und Ingenieure aus fünf europäischen Ländern (GB, D, NL, DK, CH) haben deshalb solche Anlagen, in denen aus Sonnenenergie Elektrizität erzeugt wird, mit einer Gesamtleistung von 1,5 MW gebaut. Besonders wichtig war dabei der Einbezug der Genossenschaftsmitglieder. In der Schweiz waren die ABZ, das Ingenieurbüro Enecolo und die Contracting-Firma Edisun Power AG beteiligt.